

Jungavestisch *kamciṭ vā* ‘oder irgendeiner’

1. Das Avestische hat aus dem Ir. die Kombination des Interrogativpronomens *ka-* ‘wer’ mit dem unflektierten Neutrum *ciṭ* des Indefinitpronomens ‘jemand, etwas’ ererbt<sup>1</sup>. Die Bedeutung von *ka- ciṭ* ist entweder nicht-spezifisch (‘irgendeiner, welcher auch immer’) oder spezifisch (‘jeder’); vgl. Caland 1891: 48 und Bartholomae 1904: 424-427. Nach *ka- ciṭ* folgt ein Genitiv, in den meisten Fällen der des Plurals. Beispiele<sup>2</sup>:

‘irgendeiner’:

*kasciṭ maš iānqm* ‘welcher der Menschen es auch sei’ (Yt 13.18)

*kasciṭ aṇhāuš astuuatō* ‘irgendeiner des körperhaften Lebens’ (V 8.100)

*kāciṭ vā gaonanqm* ‘oder in irgendeiner Farbe’ (Yt 8.58)

‘jeder’:

*kasciṭ saoš iānqm* ‘jeder der Saošyants’ (Y 12.7)

*kasciṭca aēšqm vairiianqm kasciṭca aēšqm apaγžāranqm* ‘und jede dieser Seebuchten, und jeder dieser Abflüsse’ (Y 65.4)

*kasciṭ maš iānqm* ‘ein jeder von den Menschen’ (Yt 19.53)

*kāciṭ tanunqm* ‘eine jede Person’ (Y 16.10)

*kamciṭ paiti caθrušanqm* ‘nach jeder der vier Seiten’ (V passim)

2. Das Jav. kennt noch eine andere Wendung, die der Konstruktion *ka- ciṭ* nahe verwandt ist: *kamciṭ vā* (+ Gen.pl.) ‘oder irgendeiner’. Diese Kombination erscheint in den meisten Fällen als letztes Glied einer Reihe von Alternativen, die mit *vā* koordiniert sind, weshalb *kamciṭ vā* als Teilmenge von *ka- ciṭ* betrachtet werden kann.

*Kamciṭ vā* ist fünfzehnmal im Jav. belegt, und zwar zwölfmal im Vīdēvdād, zweimal in Yašt 4.5, und einmal im Vaēθa Nask. In zwölf von diesen fünfzehn Belegen folgt auf *kamciṭ vā* ein Gen.pl. Alle Belege in grammatisch korrekten und verständlichen Passagen finden sich im Vīdēvdād:

V 8.2 (*upa aētəm nmānəm baodaiiən*) *uruuāsnaiiā vā vohu.gaonahe vā vohu.kərətōiš vā hađānaēpataiiā vā kamciṭ vā hubaoiđitəmanqm uruuaranqm*

‘(Die Behausung sollen sie ausräuchern) mit Sandelholz oder Benzoe oder Aloe oder Granatapfel **oder mit irgendwelchen sehr wohlriechenden Pflanzen.**’

Diese Passage wird wiederholt in V 8.3, 8.79, 9.32, 14.3 und 18.71. Der einleitende Satz, hier zwischen Klammern gestellt, ist nicht in allen Passagen der gleiche, was aber für die weitere Interpretation ohne Belang ist. Die Räuchermittel stehen jedesmal im Genitiv.

V 9.11 *θrāiiō upa nauua.pađəm asānō [aiti maγa] aiti barōiš safəm vā dādrum vā zəm.varətəm vā kamciṭ vā xrūždismanqm*

‘Zu den drei neun Fuss langen Stellen sollst du Steine [zu den Löchern] hinzubringen, oder ein (Stück) Huf oder einen Holzklotz oder einen Erdklos **oder irgendwelche (Stücke) harter Erde.**’

<sup>1</sup> Für nützliche Hinweise bei der Erstellung dieses Beitrages möchte ich Herrn Arlo Griffiths und Herrn Uwe Bläsing herzlich danken.

<sup>2</sup> Übersetzungen, wenn nicht anders angegeben, jeweils nach Wolff 1910.

V 9.13 *āaṭ hā druxš auuāstriieite kəmciṭ vā vacaṇḥaṃ*

‘Dann wird jene Drug zu Boden gestreckt **mit irgendeinem Wort.**’<sup>3</sup>

V 12.21 *āaṭ yaṭ kəmciṭ vā taoxmanḡm para.iriṭiieiti*

‘Und wenn **irgendeiner aus der Verwandtschaft** stirbt....’

V 15.14 *aēša hana frabaraiti baṇḥəm vā šaētəm vā ḡnānəm vā fraspātəm vā kəmciṭ vā vītācinanḡm uruuaranḡm*

‘Diese Alte bringt Baṇḥa herzu oder Šaēta oder Gnāna oder Fraspāt **oder sonst eine von den abtreibenden Pflanzen.**’

V 15.43 *upāca hē gātūm baraiien nəmō.vaṇtāhuua kəmciṭ vā starətaēšinḡm*

‘Und sie sollen ihr ein Lager verschaffen auf *nəmō.vaṇtās* **oder sonst welchen starətaēšīs.**’

Im letzten Vīdēvdādbeleg ist *kəmciṭ vā* mit einem Akk.sg. (statt einem Gen.pl.) verbunden:

V 18.52 *āaṭ hē nḡma fradaiṭiā ātərə.dātəm vā ātərə.ciṭrəm vā ātərə.zaṇtūm vā ātərə.daṅiiūm vā kəmciṭ vā ātərə.dātahe nḡma*

‘Und als Namen sollst du ihm beilegen Atərə.dāta oder Atərə.ciṭra oder Atərə.zaṇtu oder Atərə.daṅiiu **oder (sonst) irgendeinen mit Atar in Beziehung gesetzten Namen.**’

Eine andere Stelle in V 18 enthält wahrscheinlich nicht die Form *kəmciṭ*:

V 18.22 *āaṭ maṃ kəmciṭ/kəmciṭ aṇḥəuš astuuatō aēsmanḡm paiti.baraiti yaoždātanḡm frasnātaēibiia zastaēibiia*

‘Und bringt zu mir irgendeiner des körperhaften Lebens die mit gewaschenen Händen richtig bereiteten Hölzer dar?’

Laut Bartholomae (1904: 470f.) ist hier mit den Hss. L4 und K1 *kəmciṭ* ‘irgendeiner’ zu lesen, und nicht Geldners Form *kəmciṭ* ‘jeder’, die alle andere Hss. bieten. Meines Erachtens besteht jedoch kein Zweifel daran, dass in der Verbindung mit *aṇḥəuš astuuatō* die Form *kəmciṭ* den Vorzug verdient, wie z.B. auch in V 7.50 *kəmciṭ aṇḥəuš astuuatō* ‘jeden des körperhaften Lebens’. Die Schreibung *kəmciṭ* in den Hss. L4 und K1 kann unter dem Einfluss des vorhergehenden *maṃ* ‘zu mir’ entstanden sein; *maṃ* ist zwar in den Hss. L4 und K1 selbst ausgelassen, aber der Kontext legt nahe, dass es in der Vorlage gestanden haben muss. Auch die Pahlavī-Version von V 18.22 in L4 und K1 enthält das Wort *man* ‘mich’. Übrigens wäre die grammatisch korrekte Form Nom.sg.m. *\*kasciṭ*, was vermuten lässt, dass die ganze Wendung *kəmciṭ aṇḥəuš astuuatō* aus V 7.50 übernommen wurde.

Die zwei weiteren Passagen, in denen *kəmciṭ vā* vorkommt, sind Vaēṭa Nask 40-41 und

<sup>3</sup> Bartholomae 1904: 471 übersetzt ‘mit jedem der Worte’, und bemerkt, dass *vā* zu streichen sei. Alle Hss. haben jedoch *vā*. Natürlich ist es denkbar, dass *kəmciṭ vā* aus V 9.11 ein ursprüngliches *\*kəmciṭ vacaṇḥaṃ* in V 9.13 beeinflusst hat, jedoch scheint mir dies nicht zwingend. Bartholomae bemerkt noch, dass die Pahlavī Übersetzung "(blos)" *pad kadār-iz-ē* hat, aber das ist auch die Übersetzung von *kəmciṭ vā* an anderen Stellen. Was die Bedeutung von *kəmciṭ vā vacaṇḥaṃ* im weiteren Kontext von V 9.13 betrifft, so weist diese weder in die eine (‘mit jedem Wort’) noch in die andere (‘mit irgendeinem Wort’) Richtung. Da man für die Wiedergabe des Instruments zu *auua-ā-striia-* wohl einen Instrumental erwarten darf, scheint es wahrscheinlicher, dass der Gen.pl. in V 9.13 eben durch *kəmciṭ vā* bedingt ist, welches, wie die anderen Belege zeigen, unterschiedliche Kasusfunktionen erfüllen kann.

Yašt 4.5. Diese Stellen gestatten jedoch keine zusätzlichen Aussagen über die ursprüngliche Bedeutung oder Verwendung von *kaṃciṭ vā*, da sie beide Fehler in der Grammatik zeigen und wohl aus einer noch späteren Periode stammen als der Vīdēvdād. Die beiden Passagen sind nur teilweise verständlich, wobei in Yašt 4.5 noch einige ungelöste Fragen der Handschriftenüberlieferung hinzukommen. Im weiteren Verlauf unserer Untersuchung werden wir diese Stellen deshalb nicht berücksichtigen.

3. Schon die Beschränkung von *kaṃciṭ vā* auf eine Teilmenge des semantischen und syntaktischen Bereichs von *ka- ciṭ* lässt vermuten, dass *kaṃciṭ vā* sprachhistorisch aus *ka- ciṭ* hervorgegangen ist.

Ein weiteres Argument für diese Hypothese ist die Tatsache, dass *kaṃciṭ vā* nur im Vīdēvdād vorkommt; *ka- ciṭ* dagegen ist von den ältesten bis zu den jüngsten Schichten der Sprache belegt. Der Vīdēvdād enthält mehrere sprachliche Kennzeichen für eine spätere Abfassungszeit als die ältesten Yašts und die ältesten Teile des jav. Yasnas.

Natürlich könnten auch Stilunterschiede zwischen dem Vīdēvdād (vielfach Prosa) einerseits und dem Yasna und den Yašts andererseits dafür verantwortlich gemacht werden, dass *kaṃciṭ vā* nur im Vīdēvdād vorkommt. Jedoch kommt *ka- ciṭ* auch in den Yašts einmal zusammen mit *vā* vor, und zwar mit *kāciṭ* als Insg.sg.m/n.:

Yt 8.58 *pasūm hē pacaiiān ... aurušām vā vohu.gaonām vā kāciṭ vā gaonanāṃ hamō.gaonām* ‘Ein Schaf sollen sie ihm kochen ... ein weisses oder ein schwarzes oder ein **in irgendeiner Farbe** gleichfarbiges.’ (vgl. skt. *sārūpa-* ‘gleiche Gestalt oder Farbe habend’).

Hierdurch ist auszuschliessen, dass *kaṃciṭ vā* allein des Elements *vā* wegen erst im Vīdēvdād belegt ist:

Das jüngere Alter von *kaṃciṭ vā* geht aber vor allem aus dessen syntaktischer Verwendungsweise hervor. Wie den oben angeführten Belegen zu entnehmen ist, erfüllt *kaṃciṭ vā + Gen.pl.* unterschiedliche Kasusfunktionen: Nominativ in 12.21, Akkusativ in 9.11, 15.14 und 18.52, Genitiv in 8.2ff., Instrumental in 9.13, Lokativ in 15.43. Während in *ka- ciṭ + Gen.pl.*, genau wie in der iir. Vorstufe, das Fragepronomen *ka-* flektiert, bleibt *kaṃ* in *kaṃciṭ vā + Gen.pl.* unflektiert, ungeachtet der syntaktischen Funktion im Satz.

Dieses Phänomen lässt sich am besten dadurch erklären, dass sich das Attributsverhältnis zwischen *ka- ciṭ* und dem folgenden Gen.pl. umgekehrt hat: das Indefinitpronomen *ka- ciṭ*, das ursprünglich den Gen.pl. regierte, kongruiert jetzt als Adjektiv mit dem Gen.pl. und deutet die Indefinitheit dessen Referenten an. Diese Umkehr findet nur statt an der letzten Stelle einer mit *vā* verbundenen Kette von Alternativen, wo schon mehrere flektierte Nomina vorausgehen. Die Anreihung von Nomina hat dazu geführt, dass an Stelle von *ka- ciṭ* nun der Gen.pl. als das Haupt des letzten, indefiniten Gliedes in der *vā*-Kette aufgefasst wurde. Für die Form *kaṃ* bedeutet dies, dass sie den Gen.pl. des Fragepronomens *ka-* darstellen muss<sup>4</sup>.

<sup>4</sup> Das Niederländische kennt eine umgangssprachliche Wendung, in der ein Nomen im Plural, mit vorangehendem *van die* ‘solch’, als eigenständiger Satzteil funktionieren kann, z.B. als Objekt: *Hij zegt altijd van die rare dingen* ‘Er sagt immer solche komische Sachen’, *Soms heb je van die dagen, dan gaat alles mis* ‘Manchmal hat man solche Tage, dann läuft alles schief.’ Da *van die* normalerweise der Genitiv des Demonstrativums *die* darstellt (*van die dingen* ‘jener Dinge’), muss sich die indefinite Bedeutung aus einem ursprünglich genitivischen Ausdruck heraus verselbständigen haben. Der Bedeutungswandel scheint vor allem durch die Indefinitheit hervorgerufen zu sein, die manchmal dem Genitiv anhaftet; in dem Sinne bietet die syntaktische Funktionsausbreitung in ndl. *van die* eine Parallele zu der in av. *kaṃciṭ vā* beobachteten Entwicklung (freundlicher Hinweis von Robert Beekes).

Diese Erklärung ist ohne weiteres auf die vier Belege anwendbar, in denen *kamciṭ vā* eine Aufzählung abschliesst, nämlich V 8.2ff., 9.11, 15.14 und 15.43. Wo jedoch *kamciṭ vā* nicht in einer Aufzählung steht, ist zu vermuten, dass der Text nach dem Beispiel der zuvor genannten Passagen gebildet wurde: V 12.21 *kamciṭ vā taoxmanam* und V 9.13 *kamciṭ vā vacaṇham*.

Die Änderung in der Indefinitheitskonstruktion liesse sich etwa folgendermassen schematisieren:

älteres: <i>ka-</i> <sub>[Kasus]</sub> <i>ciṭ</i> + <i>NOMEN</i> <sub>[Gen.pl.]</sub>	‘irgendeiner/jeder <sub>[Kasus]</sub> von den NOMEN’
jüngerer: { <i>ka-</i> <i>ciṭ</i> <i>NOMEN</i> } <sub>[Gen.pl.]</sub> <i>vā</i>	‘oder irgendeiner von den NOMEN’

4. Bevor wir uns der Erklärung des Gen.Pl. *kam* zuwenden, sollen zuerst einige der früher vorgeschlagenen oder theoretisch denkbaren Lösungen kurz besprochen werden.

Es ist nicht möglich, *kamciṭ* als Korruption eines ursprünglichen Nom.Akk.sg.n. *\*kamciṭ* aufzufassen, so wie ich das noch in De Vaan 2000: 71 getan habe. Jener Lösung stehen nämlich zwei unumgängliche Probleme im Wege. Erstens ist nicht davon auszugehen, dass eine solche Korruption gleich fünfzehnmal vorkommt. Hinzu kommt, dass keine einzige Schreibvariante *kamciṭ* zu irgendeinem der Belege von *kamciṭ* vorliegt. Ausserdem ist die Lautfolge *-amciṭ* < *\*-amcid* unversehrt bewahrt geblieben in Yt 5.102 *kam kamciṭ aipi nmānam* ‘bei jedem Haus’ und V (15x) *kamciṭ paiti caθrušanam* ‘nach jeder der vier Seiten’. Zweitens ist das Neutrum von *ka-* (iir. *\*kad*, RV *kád*) als aav.jav. *kaṭ*, sowie in jav. *kaṭciṭ* (Nērangestān 100, 109) belegt; Raum für eine eventuelle Sekundärform, jav. *\*kam*, gibt es somit nicht.

Wenn auch mit Vorbehalt, hält Bartholomae 1904: 471 es für möglich, dass *kam-* den Akk.sg.f. *\*kām* des Fragepronomens enthält. Keineswegs verständlich wäre allerdings, welche Funktion einem Akk.sg.f. innerhalb der Konstruktion *kamciṭ vā* + *Gen.pl.* zukäme; die Syntax der oben zitierten Stellen bietet jedenfalls keinen dementsprechenden Hinweis.

Altavestisch *aēibiiō kam* ‘denen zuliebe’ (Yasna 44.20) enthält die nur einmal attestierte Form *kam*, die auf Grund ihrer Bedeutung zu RV *kām* ‘um zu, zuliebe’ gestellt werden muss. Der Form nach würde aav. *kam* genau zu *kamciṭ vā* passen, aber unklar bliebe dabei, warum *kam* mit *ciṭ* eine Verbindung hätte eingehen sollen. Ausserdem folgt nach *kamciṭ vā* ein Gen.pl. anstatt eines Dat.pl., mit den Skt. *kām* und aav. *kam* verbunden werden. Es ist viel eher davon auszugehen, dass das aav. Hapaxlegomenon eine Korruption für *\*kām* ist, die in der Überlieferung unter Einfluss des folgenden *gam* in Y 44.20 entstand (so Insler 1975: 252).

Rein theoretisch könnte man versuchen, *kamciṭ vā* in irgendeiner Weise von den iir. Wurzeln *\*kaH-* oder *\*kanH-* ‘begehren’ herzuleiten. Wörter für ‘wollen’ werden ja oft für die Bildung von unbestimmten Pronomina verwendet, vgl. im Albanischen *kushdo* ‘jeder; jemand’, *cilido* ‘irgendeiner’, *kudo* ‘irgendwo’, die alle aus Pronomina (*kush* ‘wer?’, *cili* ‘welcher’, *ku* ‘wo’) und der Form *do* ‘will’ gebildet sind<sup>5</sup>. Es bietet sich aber keine bekannte iir. Form von einem der beiden Verben *\*kaH-* oder *\*kanH-* an, die zu jav. *kam* hätte führen können. Ein 1sg.Inj. Wurzelpresens *\*kaH-m* wäre denkbar, doch sowohl RV *kāya-* als auch aav. *kaiia-* weisen auf ein iir. Presens *\*kaH-ia-*; für ein Wurzelpresens aber gibt es keine Evidenz. Eine andere theoretische Möglichkeit wäre ein Gen.pl. *\*kaH-am* zu einem Wurzelnomen *\*kaH-* ‘Begehren’, aber auch ein solches ist nirgendwo belegt. Das abgeleitete Nomen *\*kaH-ma-* ‘Begehren, Wunsch’ (RV *kāma-*, aav. *kāma-*) bildet keine Kasusform die in *kam* fortgesetzt sein könnte.

<sup>5</sup> Für weitere Beispiele vgl. Haspelmath 1997: 133ff. In den meisten idg. Sprachen folgt die Form von ‘wollen’ dem Pronomen, obwohl es auch Ausnahmen gibt, wie z.B. slowakisch *vol’akto* ‘jemand’, *vol’akol’ko* ‘einige’.

5. Da sich keine überzeugende Alternative anbietet, bleiben wir am besten bei der aus synchroner Betrachtung gewonnenen Deutung von *kaṃciṭ vā* als Gen.pl. von *ka- ciṭ*. Die Frage ist nun, wie sich ein Gen.pl. *\*kām* zu *ka-* erklären lässt. Dass es sich um einen neu gebildeten Gen.pl. handelt, zeigt sich, einmal abgesehen von der inner-jav. Beleglage, gerade an der Tatsache, dass die normale Endung des pronominalen Gen.pl. av. *-aēšqm* ist: aav., jav. *aētaēšqm, aēšqm, auuaēšqm, yaēšqm*. Wie das Altpersische und das Rigvedische zeigen, war *\*-aišām* schon in der iir. Vorstufe die einzige produktive Endung für den Gen.pl. der Pronomina: altpersisch *imaišām* zu *iyam, avaišām* zu *hauv/ava-*, *tyaišām* zu *hya/tya-*, rigvedisch *ešām* zu *ayám*, *tésām* zu *sá/tá-*, *yéšām* zu *yá-*. Als Gen.pl. zu *ka-* würden wir also an erster Stelle *\*kaēšqm* erwarten.

Vom Fragepronomen *ka-* ‘wer?’ jedoch ist weder im aav. noch im jav. ein Gen.pl. maskulinum oder neutrum bezeugt; es findet sich nur das Femininum *kaṃḥqm* ‘von welchen?’ (< *\*kasām*) in Nērangestān 37, also in einem Text, der vom Sprachlichen her auf der gleichen Stufe steht wie die späteren Teile des Vīdēvdād. Im RV ist kein Gen.pl. von *ká-* ‘wer’ belegt<sup>6</sup>. Es bleibt damit streng genommen unsicher, ob es im iir. überhaupt einen Gen.pl. von *\*ka-* gegeben hat, und ob dieser *\*kaišām* hiess, wie man erwarten könnte. Es scheint nicht unmöglich, dass das Iir. gar keinen Gen.pl. von *\*ka-* gekannt hat. Seine Abwesenheit könnte dadurch motiviert sein, dass die Bedeutung ‘von welchen?’ schon durch eine andere Konstruktion ausgedrückt wurde, beispielsweise durch einen Gen.sg. *\*kasia* + Gen.pl., also ‘von welchem von denen?’

6. Nun zeigt das Jav. noch eine andere Gen.pl.-Form<sup>7</sup> mit einer unerwarteten Endung *-qm* statt *-aēšqm*. Sie steht im Vīdēvdād und wird auch als letztes, indefinites Glied einer wiederholten Aufzählung verwendet:

V 2.29 = 2.37 *mā aθra frakauuō mā apakauuō mā apāuuaiiō mā harəidiš mā driβiš mā daiβiš mā kasuuš mā vīzbāiriš mā vīmītō.dantānō mā paēsō yō vītarətō.tanuš māda cīm aniiqm daxštanqm yōi həṃti aṃrahe mainiiūš daxštəm mašiiāišca paiti.nidātəm*

‘Nicht (darf) dahinein der Bruthöcker, nicht der Rückenhöcker, nicht der Impotente<sup>8</sup>, nicht der Wahnsinn, nicht das Muttermal, nicht die *daiβiš*, nicht die *kasuuš*, nicht die (Körper)verkrümmung, nicht die Zahnverunstaltung, nicht der Aussatz, womit die Absonderung der Person verbunden ist, **und nicht irgendwelche andere Merkmale**, die ein Merkmal des Bösen Geistes sind, und in die Menschen hineingelegt.’

Da *mācim* ‘keineswegs’ aus Yt 13.157 bekannt ist, gehören in V 2.29 *māda* und *cīm* zusammen; und *aniiqm daxštanqm* ist als Gen.pl. aufzufassen. Wir können also *māda cīm aniiqm daxštanqm* auch übersetzen mit ‘und nicht irgendeines von den anderen Merkmalen’. Im letzten Nebensatz wird *daxštəm* grammatisch falsch mit dem Plural *yōi həṃti* verbunden: *yōi həṃti*

<sup>6</sup> Wackernagel-Debrunner 1930: 561 zitieren eine Form *kešām* ohne Quellenangabe. Arlo Griffiths weist mich auf die Form *kešām* in Lātyāyana-Śrauta-Sūtra 9.4.27 hin: *yešām kešām ceti dhānañjayyaḥ śaṇḍilyaḥ*. Laut Parpola (1968: 70) sind Zitate wie dieses in Lātyāyana-Sūtra jünger als das Pañcaviṃśa- und das ṣaḍviṃśabrahmaṇa, aber älter als der eigentliche Text des Lātyāyana-Sūtra. Griffiths datiert die Form *kešām* auf rund 500 v. Chr.; in späteren Texten, wie z.B. im Mahābhārata, kommt *kešām* viel öfter vor.

<sup>7</sup> V 8.12-22 *staorqm* ‘von Grossvieh’ statt *staoranqm* ist wohl ein Überlieferungsfehler unter Einfluss der Endung *-qm* an den umgebenden Wörtern: V 8.12 *caiiō āaṭ aēte maēsma aṃḥən ... pasuuqm vā staorqm vā narqm vā nāirinqm vā* ‘Was für Harn(art)e(n) sollen es denn sein ...: von Kleinvieh oder Grossvieh oder von Männern oder von Frauen?’.

<sup>8</sup> Nach der Erklärung von *apāuuaiia-* als ‘der keinen Geschlechtstrieb mehr hat’ durch Schmitt 1999, der es mit skt. *āvayá-* ‘Paarungstrieb, Brunst’ vergleicht.

bezieht sich auf *daxštanqm*, aber *daxštəm* auf die Singularform *cīm*.

Es fragt sich nur, warum *aniiqm* und nicht *aniiāēšqm*, der übliche jav. Gen.pl. zu *aniiā-*, verwendet wurde. Gerade weil die übliche Form *aniiāēšqm* lautet (sogar noch in V 18 und V 19), ist auszuschliessen, dass es sich bei *aniiqm* um Haplologie oder Dissimilation aus *\*aniiānqm* handelt. Es erscheint aber sehr wohl möglich, dass *aniiqm* eine sprachwirkliche Form ist, deren Endung in irgendeiner Weise mit *kamciṭ* zusammenhängt. Man beachte, dass sich die Textpassage (V 2.29), mit wiederholtem *mā* und abschliessendem, unbestimmtem *māḍa cīm aniiqm daxštanqm* (*māḍa* ‘und nicht’ ist auch belegt am Ende einer negierten Aufzählung in Yasna 65.7), semantisch sehr gut vergleichen lässt mit den Aufzählungen die auf *kamciṭ vā + Gen.pl.* enden.

Wenn diese Analyse zutrifft, gibt es zwei Vīdēvdādformen mit der gleichen Gen.pl.-Endung *-qm* (statt *-āēšqm*), nämlich *kamciṭ* und *aniiqm*. Beiden Formen ist die Verwendung als letztes, indefinites Glied einer wiederholten Aufzählung gemeinsam.

**7.** Es fehlt noch das Modell, auf dem die Gen.pl.-Endung *-qm* in *kamciṭ* und *aniiqm* basieren könnte. Dazu bietet sich der Gen.pl. *āēšqm* (aav., jav. passim) des Demonstrativums *a-/i-* ‘dieser hier’ an: er könnte seiner Form wegen umgedeutet worden sein, und zwar als Gen.pl. zum Nom.sg. (m.f.) *āēša*, (m.) *āēšō* (aav., aber auch V 4, 5, usw.) des Pronomens *āēša-/āēta-* ‘dieser’ (vgl. Hoffmann-Forssman 1996: 166ff.). Der eigentliche Gen.pl. zu *āēša-/āēta-* ist *āētaēšqm*. Die Endung *-qm* ist bei Konsonantstämmen sowie auch bei einigen *i-* und *u-* Stämmen in Gebrauch, und muss den Textdichtern bekannt gewesen sein. Es ist nun zu vermuten, dass die Gleichförmigkeit von *āēša-/āēta-* und *āēšqm* einerseits, und die Existenz einer Gen.pl.-Endung *-qm* andererseits, zur Auffassung von *āēšqm* als Gen.pl., zugehörig zu *āēša-/āēta-*, geführt haben. Im Vīdēvdād kommen in zwei Textstellen der Nom.sg.f. *āēša* (zu *āēša-/āēta-*) und der Gen.pl. *āēšqm* (zu *a-/i-*) nebeneinander vor, was die praktische Möglichkeit der hier vorgeschlagenen Umdeutung bestätigt:

V 3.14 *āēšqm paiti sruīie āēša druxš yā nasuš upa.duuqsaiti*  
‘Auf **deren** Nägel kommt **diese** Drug, die Nasu, herzugeflogen.’

V 8.41-8.69 (57x) *kuua āēšqm āēša druxš yā nasuš upa.duuqsaiti*  
‘Auf welchen Teil **von ihnen** kommt **diese** Drug, die Nasu, herzugeflogen?’

Die Neuinterpretation der Form *āēšqm* als Gen.pl. zu *āēša-* könnte der Anlass gewesen sein, eine Endung *-qm* für *a-*stämmige Pronomina herauszufiltern, wie sie in *kamciṭ vā* und *aniiqm* verwendet ist. Kein entscheidendes Argument gegen diese Annahme ist, dass auch der ursprüngliche Gen.pl. *āētaēšqm* (zu *āēša-/āēta-*) mehrfach im Vīdēvdād vorkommt, wobei kein klarer semantischer Unterschied zwischen den beiden Formen *āēšqm* und *āētaēšqm* zu entdecken ist. Es können durchaus *āēša-* und *āēta-* als zwei unterschiedliche Stämme aufgefasst worden sein, wobei neben dem Nom.sg. *āēša*, *āēšō* der Gen.pl. *āēšqm* stand, und neben *āēta-* der Gen.pl. *āētaēšqm*.

Offen bleibt die Frage, warum die neu gewonnene Pronominalendung *-qm* sich semantisch auf den indefiniten Gebrauch beschränkt. Jedoch könnte diese semantische Funktion nur eine Scheinfunktion sein, denn bei *ka-* ist *kam-* der einzige Gen.pl. überhaupt; die Form *aniiqm* könnte nach dem Beispiel von *kamciṭ vā + Gen.pl.* eine einmalige Bildung sein.

**8.** Abschliessend möchte ich die Ergebnisse dieser Untersuchung nochmals folgendermassen

zusammenfassen: die Wendung *kaṃciṭ vā* + *Gen.pl.* ‘oder irgendeiner’ entstand erst in einer späteren Phase des Jungavestischen, und zwar aus der Konstruktion *ka- ciṭ* ‘irgendeiner; jeder’. Das Element *kaṃ* kann als *Gen.pl.* von *ka-* gedeutet werden, der kongruiert mit dem *Gen.pl.* der auf *kaṃciṭ vā* folgt. Die Endung *-aṃ* wurde im *Vīdēvdād* als Pronominalendung angesehen, was darauf beruht, dass der *Gen.pl.* *aēšaṃ* zu *a-/i-* als *Gen.pl.* zu *aēša-* uminterpretiert wurde. Weiterhin dazu beigetragen haben könnte, dass *-aṃ* auch im nominalen Bereich noch als produktive Endung neben *-naṃ* bestand.

#### Literatur:

Bartholomae, Ch.

1900: Arica XIII, *Indogermanische Forschungen* 11, 112-144.

1904: *Altiranisches Wörterbuch*, Strassburg.

Caland, W.

1891: *Zur Syntax der Pronomina im Avesta*, Amsterdam.

Haspelmath, M.

1997: *Indefinite Pronouns*, Oxford.

Hoffmann, K. and B. Forssman

1996: *Avestische Laut- und Flexionslehre*, Innsbruck.

Insler, S.

1975: *The Gathas of Zarathustra* (= *Acta Iranica* 8), Teheran - Lüttich.

Parpola, A.

1968: On the quotations of ritualistic teachers in the Śrautasūtras of Lātyāyana and Drāhyāyaṇa, *Studies in South, East, and Central Asia*, ed. D. Sinor, New Delhi, 69-85.

Schmitt, R.

1999: Avestisch *apāuuaiia-*, *Indo-Iranian Journal* 42, 47-48.

De Vaan, M.

2000: Altavestisch *pišīia-* und Sanskrit *pec-*, *125 Jahre Indogermanistik in Graz. Arbeiten aus der Abteilung "Vergleichende Sprachwissenschaft Graz"*, 71-86.

Wackernagel, J. und A. Debrunner

1930: *Altindische Grammatik. Band III: Nominalflexion - Zahlwort - Pronomen*, Göttingen.

Wolff, F.

1910: *Avesta. Die heiligen Bücher der Parsen*, Strassburg.